

Sarah Knausenberger, Elke Ehninger (Ill.): „Die Wildmohnfrau“

Fliegen statt kriechen

Von Maria Riederer

22.07.2023

Die Wildmohnfrau bringt eine Wende in Mias junges Leben. Für diese Frau ohne Namen gibt Mias Mutter ihr bisheriges Leben auf und geht mit Mia in eine unbestimmte Zukunft. Sarah Knausenberger erzählt in ihrem Jugendbuch-Debüt die ungewöhnliche Entwicklungsgeschichte eines Mädchens, das in den 1980er- und 1990er-Jahren zu einer jungen Frau heranwächst.

Der schmale Körper mit dem geblühten Sommerkleid sitzt in entspannter Haltung auf einem leicht kippeligen Stuhl, der Kopf ist völlig verdeckt von einer großen, roten Blüte. Es ist keine Mohnblüte, sondern ein nach unten hängender Tulpenkelch. Das mag irritieren, da doch groß im Buchtitel darübersteht: „Die Wildmohnfrau“. Elke Ehninger hat den Roman mit Collagen illustriert, und wer das Buch liest, versteht, dass hier nicht die Wildmohnfrau abgebildet ist, sondern Mia, die Protagonistin des Romans.

„Wie mein Leben wohl verlaufen wäre, wenn es diese kleine Anzeige nicht gegeben hätte? Wenn sie nicht gedruckt worden wäre, oder wenn meine Mutter sie nicht gelesen hätte? Oder wenn wenigstens dieses eine Wort nicht darin aufgetaucht wäre: Wildmohnfrau.“

Es sind die frühen 1980er-Jahre. Mia ist im Grundschulalter, als eine kleine eitungsannonce in der taz ihr Leben und das ihrer Mutter auf den Kopf stellt.

„Fliegen statt kriechen. Wildmohnfrau mit Tochter sucht Schmetterling. Hast du es auch satt, für Männer auf dem Boden zu kriechen? Lass uns gemeinsam die Flügel ausbreiten und in die Freiheit fliegen. Nur motorisierte Frauen. Bitte in Stuttgart abholen.“

Immer neue Freiheitsfantasien

Mit wenigen Habseligkeiten machen sich Mia und ihre Mutter auf den Weg zur Wildmohnfrau und deren Tochter Toni. Mia gewinnt eine Schwester und vermisst ihren Vater. Sie isst tapfer den obligatorischen, morgendlichen Hirsebrei und hört sich geduldig die immer neuen Freiheitsfantasien der Wildmohnfrau an, die dann bald an deren nächster Migräne scheitern. Fix rettet Mia ein paar Spielsachen, die von den erwachsenen Frauen als überflüssiger Besitz vor die Haustür gestellt werden. Toni ist in allem ihre Verbündete.

Sarah Knausenberger, Elke Ehninger (Ill.):

Die Wildmohnfrau

Kunstanstifter Verlag, Mannheim

145 Seiten

26 Euro

„Anhaftung ist eine Quelle des Leidens“, verkündete die Wildmohnfrau. Toni und ich verstanden nicht, was sie meinte, und gingen Weinbergschnecken sammeln. Als wir wieder nach Hause kamen, standen Kisten mit Geschirr und Spielzeug vor der Tür. Es gelang uns, die wichtigsten Dinge aus der Spielzeugkiste zu retten, indem immer einer von uns Wache hielt und laut ‚Oh wie wohl ist mir am Abend‘ sang, sobald einer der Erwachsenen mit einer neuen Kiste herauskam. Aber ein sicheres Versteck für sie zu finden, war nicht einfach. Unsere Betten waren abgeschraubt. Alles, was überflüssig war, wurde abgeschafft. Von nun an schliefen wir auf Matratzen auf dem Boden, und für die Mahlzeiten sollte jeder nur eine Schüssel behalten.“

Mia erzählt den Roman in der Rückschau. Im Prolog erfährt man, dass sie gerade die Schule verlassen hat und nun ihre Geschichte aufschreiben will, um ihr Leben, wie sie sagt, „wieder einzurenken“. Die Autorin Sarah Knausenberger entwickelt mit Mia ein neugieriges, starkes Mädchen, das sich die Welt anschaut und ihren Platz darin sucht. Sie erzählt mit viel Witz und scharfer Beobachtungsgabe.

Ein Nomadenleben

Mia lernt, mit den Stimmungsschwankungen und Brüchen der sie umgebenden Erwachsenen zurechtzukommen und sich gegenüber der gleichermaßen kreativen wie esoterisch unberechenbaren Wildmohnfrau zu positionieren. Schon nach 35 Seiten verlassen Mia und ihre Mutter das Haus der Wildmohnfrau, ohne wirklich zu wissen, wohin sie gehen sollen. Das Mädchen gewöhnt sich an ihr Nomadenleben, sie geht ihrer Wege, trifft eigene Entscheidungen und hält dabei immer an der treuesten Verbindung ihres Lebens fest – der zu ihrer Wahlschwester Toni.

„Die heimische Waldkiefer bedarf zum Gedeihen eigentlich nur des Lichtes. Armseligen Sand, nasses Moor, Kalk- oder Kieselboden nimmt sie ebenso hin wie die trockenen, warmen Sommer nahe der Stelle, die Winterfröste Sibiriens oder den Schnee der Alpen. Das große Bilderlexikon der Pflanzen, 1965, Seite 91.“

Solche Zitate aus Büchern über Botanik und Kosmos trennen die jeweiligen Kapitel im Buch. Ohne allzu offensichtlich die Verbindung zu Mias Entwicklung herzustellen, begleiten diese kurzen Passagen über Pflanzen, ihr Entstehen und ihr Wachstum, ihre Blüte und ihre Wurzeln – und ihre Beziehung zum Universum – Mias Leben und Werden. Gegen Ende des Buches (Mia steht kurz vor dem Schulabschluss) schließt sich allerdings ein Kreis um die botanischen Betrachtungen, als Mia für eine Arbeit über Genmanipulation in die Zusammenhänge zwischen Pflanzenwachstum und Universum eintaucht.

„Mein Buch enthielt lauter feine, kleine Zeichnungen, anhand derer gezeigt wurde, welche Bewegungen die Planeten um die Sonne machten. Die Parallelen, welche diese Formen zu bestimmten Blüten zeigten, waren frappierend. Verfolgte man beispielsweise die Bewegungen des Merkurs, erkannte man Sechschleifen, die der Form einer Tulpenblüte glichen. Ich bekam Gänsehaut. Da waren sie, die Beweise, dass es eine höhere Ordnung gab. Wie unwissend wir waren. Und in was für riesigen Zusammenhängen wir uns bewegten!“

Elke Ehningers Collagen, die ebenfalls vor – oder nach – jedem Kapitel stehen, zeigen ihrerseits auf genial hintergründige Weise, wie Mia sich entwickelt. Die Illustratorin verbindet Fotos von Mädchen und Frauen und botanische wie anatomische Darstellungen mit ihren eigenen Zeichnungen. In diesen Ensembles spiegelt sie wieder, was Mia widerfährt, wie sie vom Mädchen zur Frau wird und die Welt und sich selbst als Teil eines Großen, Ganzen verstehen lernt. „Die Wildmohnfrau“ bekommt vom Verlag keine Altersangabe. Als Coming-of-Age-Roman ist das Buch für ältere Jugendliche zu empfehlen, die mit dem etwas komplizierten Vokabular der jungen Erwachsenen Mia, aber auch mit deren frühen sexuellen Erfahrungen nicht überfordert werden.